

Dezentrierte Sozialisation und kindliche Akteurschaft in Viel-Kind-Familien

Dominik Krinninger, Kaja Kesselhut

Zusammenfassung

Der Beitrag beleuchtet Besonderheiten von Viel-Kind-Familien und fragt danach, wie kindliche Akteurschaft unter den komplexen familialen Bedingungen relational erzeugt wird. Da hierfür nicht nur die familialen Binnenverhältnisse relevant sind, sondern ebenso die Wechselbeziehungen zwischen der Familie und ihrer gesellschaftlichen Umgebung, nehmen wir zu deren Erfassung eine infrastrukturtheoretische Erweiterung sozialisationstheoretischer Ansätze vor. Wir werden zeigen, dass die Partizipation an familialen Praktiken kindliche Agency ermöglicht und Spielräume für eine kindliche Beteiligung an der Gestaltung der familialen Ordnung bietet. Die praktische Bearbeitung gesellschaftlicher Kontexte durch die Familie wiederum wird als Beteiligung der Familie an der Hervorbringung sozialer Infrastruktur eingeholt. Wir stellen unserer theoretischen Argumentation ein Fallbeispiel aus einem Forschungsprojekt zur Bearbeitung des Übergangs in die Grundschule zur Seite.

Schlagwörter: Dezentrierte Sozialisation, Soziale Welten, Infrastruktur, Kinder als Akteure, Agency

Decentered socialization and children's agency in multi-child families

Abstract

This article explores characteristics of multi-child families and asks how children's agency relationally emerges under complex family conditions. Since not only the internal family context is relevant here, but also the interrelationships between the family and its social environment, we expand socialization theory approaches to include infrastructure theory. We will show that participation in family practices enables children's agency and allows them to play a part in shaping the family order. The practical processing of social contexts by the family, in turn, will be considered as the family's participation in the creation of social infra-structure. We accompany our theoretical argumentation with a sample case from a research project on the transition to elementary school.

Keywords: decentered socialization, social worlds, infrastructure, children as actors, agency

1 Einleitung

Der Blick auf Familie als Ort des Aufwachsens von Kindern wird derzeit durch eine Aufmerksamkeit auf Dimensionen ihrer sozialen Lage dominiert. Nicht zuletzt rücken bildungspolitische Interessen mögliche Effekte von Armutslagen, von migrationsbedingter Mehrsprachigkeit oder von als ‚bildungsfern‘ markierten Eltern in den Fokus. Der Aspekt der Familienform spielt demgegenüber eine untergeordnete Rolle. Dies gilt insbesondere für Familien mit höherer Kinderzahl. Zugleich hält sich in der Familienforschung eine dominante Ausrichtung auf Eltern bzw. Elternschaft, während die konstitutive Rolle von Kindern für ihre Familien randständig bleibt. Wir verbinden diese beiden Desiderate und thematisieren in diesem Beitrag das Aufwachsen in Viel-Kind-Familien unter besonderer Berücksichtigung der Akteurschaft von Kindern. Dabei ist Kindheit in Viel-Kind-Familien nicht nur durch deren besondere Bedingungen gerahmt, sondern grundlegend auch durch die jeweilige Stellung der Familie als einem spezifischen sozialen Ort im differenzierten Gefüge des Aufwachsens. Mit Blick auf die Frage nach kindlicher Akteurschaft in Familien sind damit sowohl die Positionierung der Kinder in der sozialen Ordnung ihrer Familien und ihre Handlungsspielräume darin relevant als auch die Verhältnisse der Familie zu anderen sozialen Räumen. Wir gehen dem nach, indem wir zunächst eine theoretische Perspektive einholen, die die Verschränkungen zwischen der Familie und ihren Nachbarwelten fokussiert. Nach Schlaglichtern auf den Forschungsstand zu Viel-Kind-Familien und zur kindlichen Akteurschaft in Familie werden wir dann das konkrete Geschehen in der Familie anhand eines Fallbeispiels in den Blick nehmen. Abschließend diskutieren wir, wie sich familiäre Bedingungen und die Einbettung von Familien in soziale Infrastrukturen in Figuren kindlicher Agency verschränken.

2 Aufwachsen in Familien – Familien im Gefüge des Aufwachsens

Um unsere heuristische Perspektive scharf zu stellen, grenzen wir sie von anderen Sichtweisen ab, die die Familie in einer gesellschaftlichen Topografie erfassen. So unterscheidet ein klassischer Ansatz der Sozialisationstheorie primäre und sekundäre (auch tertiäre) Phasen der Sozialisation (Bauer & Hurrelmann, 2021). Die Lebensphase der frühen Kindheit wird in dieser Perspektive maßgeblich von der Familie als ‚primärer Sozialisationsinstanz‘ gerahmt. Die Familie erscheint dabei als Beginn der Vergesellschaftung, von dem aus weitere gesellschaftliche Felder erschlossen werden (Bauer & Hurrelmann, 214–235). Diese Modellierung ist – mindestens aus gegenwärtiger Perspektive – nicht zufriedenstellend. Nicht nur werden komplexe und entgrenzte gesellschaftliche Strukturen stark vereinfacht dargestellt. Zudem suggeriert ein solches Modell eine Art konzentrische Ordnung um die Familie als Keimzelle der Gesellschaft. Damit wird der Blick auf die gesellschaftliche Figurierung der Familie selbst verstellt.

Der ebenfalls breit rezipierte sozialökologische Ansatz Bronfenbrenners (1981) geht mit der Differenzierung zwischen Mikro-, Meso- und Makroebenen einen Schritt weiter. Er zielt nicht auf eine Differenzierung sozialer Räume, sondern auf eine Unterscheidung von Interaktionsebenen, wobei die Mikroebene Interaktionen im sozialen Nahfeld umfasst und die